

Diskriminierungsbarometer oder Gerechtigkeitsbarometer*

Kurzbeschreibung

In dieser Übung nehmen Teilnehmende Stellung zu Situationen und positionieren sich entlang eines Diskriminierungs-/ Gerechtigkeitsbarometers. Anschließend können sie ihre eigene Position begründen.

Ziele

- Eigene Standpunkte zum Thema entwickeln und begründen
- Kennenlernen anderer Perspektiven, Meinungen und Begründungen, Erleben eines heterogenen Meinungsbilds
- Entwicklung von Empathie und Perspektiverweiterung oder -wechsel
- Gleichzeitigkeit und Widersprüchlichkeit von Bewertungskriterien wie Absicht und Wirkung erfahren
- Wahrnehmung von Diskriminierung auf verschiedenen Ebenen (strukturell, interpersonell, institutionell)
- Sensibilisierung für die Alltagspräsenz von Diskriminierung

Ablauf

Zu Beginn wird mit Kreppband eine Linie auf dem Boden gezogen, an deren Enden je ein Schild „Diskriminierung“ und „keine Diskriminierung“ (oder: „gerecht“/ „ungerecht“ oder: „OK“/ „Nicht OK“) gelegt bzw. aufgehängt werden.

Die Teilnehmenden werden gebeten aufzustehen. Verschiedene, in einem Satz formulierte Situationen zur Thematik Diskriminierung werden nacheinander vorgestellt. Die Teilnehmer*innen werden gebeten, sich zu den Situationen zu positionieren. „Was denkt ihr – hat diese Situation etwas mit Diskriminierung zu tun oder nicht?“ / „Findet ihr das gerecht oder ungerecht?“ Sie können sich auf der ganzen Linie beziehungsweise dem Barometer verteilen und so zum Ausdruck bringen wie stark sie in einer Situation Diskriminierung wahrnehmen oder nicht. Sie können sich auch in der Mitte der Linie positionieren und so zeigen, dass sie sich nicht entscheiden können oder beidem zustimmen. Wichtig ist es, herauszustellen, dass es bei der Übung nicht um „richtig oder falsch“ geht, sondern darum, dass jede*r die eigene Meinung vertritt und jeder Standpunkt seine Berechtigung hat.

Alle Teilnehmer*innen haben die Möglichkeit, ihre Meinung zu begründen, sobald sich alle positioniert haben. Sie sollten jedoch nur für sich sprechen und für ihre eigene Position argumentieren. Es geht um die

Benötigte Zeit

45 - 60 Minuten (mit Auswertung + Reflexion)

Benötigtes Material

- Kreppband zum Kleben einer Linie
 - 2 Schilder: „Diskriminierung“ und „keine Diskriminierung“ oder: „gerecht“/ „ungerecht“ oder „OK“/ „Nicht OK“
-

Zielgruppe

Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren

Autor*in/ Organisation

Bildungsstätte
Anne Frank

Erläuterung der eigenen Meinung, nicht um Diskussion. Deshalb ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Argumentationen anderer Teilnehmer*innen nicht in Frage gestellt werden. Dafür kann die Einleitung mit den Worten „Ich stehe hier, weil...“ hilfreich sein. Alle Meinungen sollten für sich stehen bleiben und akzeptiert werden. Wichtig ist, dass keine*r seinen*ihren Standort begründen muss, wenn er*sie dies nicht möchte. Es sollte niemand zum Sprechen aufgefordert werden. Während der Übung besteht die Möglichkeit, den eigenen Standort zu wechseln, wenn Teilnehmer*innen dies möchten. Nachdem alle ihren Standpunkt wieder verlassen haben, wird die nächste Situation vorgelesen. Pro Frage kann man mit circa 5 Minuten rechnen.

Auswertung, Reflexion und Ergebnissicherung

In der Auswertung der Übung (20 Minuten) sollten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit haben, zu sagen, wie ihnen die Übung gefallen hat. Ziel der Übung ist es, unterschiedliche Perspektiven auf eine Situation kennenzulernen. Dabei ist es wichtig, in der Auswertung für die Perspektive von Betroffenen zu sensibilisieren: Die Deutungshoheit darüber, ob eine Situation diskriminierend ist oder nicht, liegt bei der betroffenen Person.

Für Jugendliche empfiehlt es sich, die Übung „Gerechtigkeitsbarometer“ zu nennen, da Diskriminierung oft zu abstrakt ist und begrifflich noch etwas undefiniert.

Hinweise

- Die Teilnehmenden machen die Erfahrung, wie bereichernd es sein kann, einmal nicht sofort diskutieren und sich verteidigen zu müssen, sondern zunächst einfach die eigene Meinung ungefährdet sagen und anderen zuhören zu können. Dadurch wird der Mut gefördert, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln und ihn zu begründen, aber auch zu erfahren, dass es möglich ist, diesen zu verändern. Auch die Stillen werden (im wörtlichen Sinne) dazu bewegt, in der Gruppe ihre Position sichtbar zu machen. Sie werden wahrgenommen, auch wenn sie nichts zu ihrer Position sagen.
- Teilnehmende und Gruppen, die sehr an Diskussionen gewöhnt sind, tun sich anfangs mit der ausdrücklichen Aufforderung schwer, dies nicht zu machen. Da kann es – vor allem von erwachsenen Teilnehmenden – zu Unmut und Kritik an den Moderator*innen kommen.
- Durch die Vielfalt der Meinungen können Teilnehmende, die für ihre Sicherheit die eine, richtige Antwort brauchen, sich recht verunsichert und unwohl fühlen. Deshalb ist es wichtig, schon in der Einleitung deutlich zu machen, dass es bei dieser Übung nicht um allgemeingültige Antworten geht.
- Einige Fragen können dabei bewusst so formuliert sein, dass die Teilnehmenden nicht so genau wissen, was genau mit der Frage gemeint ist, denn man könnte es ja so oder eher so verstehen. Hier lautet die Antwort der Moderator*innen: „Nimm den Satz so, wie du ihn verstehst.“

- Die Übung darf nicht zu lang werden, um Langeweile zu vermeiden. Außerdem sollte darauf geachtet werden, dass alle Teilnehmenden ausgeglichen zu Wort kommen.
- Die Übung kann mit verschiedenen Schwerpunkten und zu verschiedenen Themen durchgeführt werden.

Materialzusatz: Beispielsituationen für das Barometer

- Eine Gruppe Rollstuhlfahrer*innen findet keinen Platz in einem Kino.
- Ein Unternehmen bezahlt Frauen schlechter als Männer.
- In der U-Bahn fragt eine Frau eine jüngere Schwarze Frau „Woher kommen Sie eigentlich?“
- An der Kasse im Supermarkt sagt die Kassiererin zu einer Frau, die ein Kopftuch trägt: „Sie sprechen aber gut Deutsch!“
- Eine Lehrkraft kann sich die ausländisch klingenden Namen ihrer Schüler*innen nicht merken.
- Eine Fußballmoderatorin sagt während der WM: „Brasilianer haben Samba im Blut!“
- Eine ausgebildete Lehrerin darf nicht arbeiten, da sie ein Kopftuch trägt.
- In der Werbung werden überwiegend Familien gezeigt, die blond sind und aus Vater-Mutter und zwei Kindern bestehen.
- Im Flugzeug sind so schmale Sitze eingebaut, dass sie nicht für Menschen jeglicher Körpergröße geeignet sind.
- Eine Lehrkraft regt an, dass eine Gruppe muslimischer Schüler*innen ein Referat zu Ehrenmorden anfertigt.
- Ein Türsteher verweigert einer Gruppe dunkelhaariger junger Männer den Zutritt zur Diskothek.
- Ein jüdischer Schüler sagt: „Auf dem Schulhof trage ich keine Kippa.“

* Die Methode ist eine Variation der Übung „Meinungsbarometer“. Das „Diskriminierungsbarometer“ ist weiterentwickelt und vielfach erprobt, auch im Team der Bildungsstätte Anne Frank.

Siehe dazu: Methodenbeschreibung Gerechtigkeitsbarometer.

In: Weltbild Antisemitismus. Frankfurt a.M.: Bildungsstätte Anne Frank, S. 68. Und: Diskriminierungsbarometer oder: Gerechtigkeitsbarometer. In: (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander. Frankfurt a.M.: Bildungsstätte Anne Frank, S. 100f..